



Einblicke für Otterfreunde: Claus Reuther (stehend) informierte die Förderer der Aktion Fischottererschutz über das Projekt. Frankewitsch

Projekt Blaues Netz vorgestellt

Otter-Zentrum informiert Förderer über Einsatz der Spendengelder

Hankensbüttel (max). Claus Reuther und sein Team öffneten kürzlich für mehr als 100 Förderer die sonst für Publikum verschlossenen Bereiche im Otterzentrum. Vor Ort konnten sich die Förderer einen Eindruck davon verschaffen, was mit ihren Spendengeldern geschieht.

Ein Teil der Gruppe unternahm eine Exkursion zu den Ise-Niederungen. Dort informierten sie sich über die Fortschritte bei den Ise-Revitalisierungsmaßnahmen sowie die Ausbreitung der Otter.

Auch das Projekt Blaues Netz wurde vorgestellt. Über das Projekt sollen weitere Gewässer im Grenzbereich zwischen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt revitalisiert und damit das Lebensraum-

Netz für Fischotter erweitert werden. Das betreffende Gebiet umfasst die Samtgemeinden Hankensbüttel, Brome und Wesendorf sowie die Stadt Wittingen. Die in der Region lebenden Menschen sollen im Rahmen von Bachpatenschaften in das Vorhaben mit eingebunden werden. Wie die Orientierungsstufe Beberbach Wesendorf und die Grundschule Knesebeck am Knesebach erfolgreich zeigen, arbeiten die Naturfreunde aktiv mit, um Struktur- und Artenvielfalt an die Gewässer vor ihrer Haustür zu bringen. Die meisten Revitalisierungsmaßnahmen wie die Bepflanzung der Ufer oder die Beseitigung überflüssiger Verbauungen werden daher auf freiwilliger und ehrenamtlicher Basis durchgeführt.

Die Biologen und Naturforscher erlaubten den Förderern Blicke in die aktuellen Forschungsprojekte im Otter-Zentrum. Reuther stellte den noch in Bau befindlichen Seminartrakt vor sowie den umgebauten Dachshügel auf dem Freigelände.

Besonders interessant für die Besucher war die Demonstration des Forschungsprojektes zur Vermeidung von Automarderschäden. Reuther dazu: „Autohersteller haben uns beauftragt heraus zu finden, welche Gummi- und Kabelsorten der Marder bevorzugt oder meidet.“ Die Untersuchung aus Hankensbüttel könnten somit allen Autobesitzern zu Gute kommen, wenn den Mardern künftig das verarbeitete Gummi nicht mehr schmeckt.